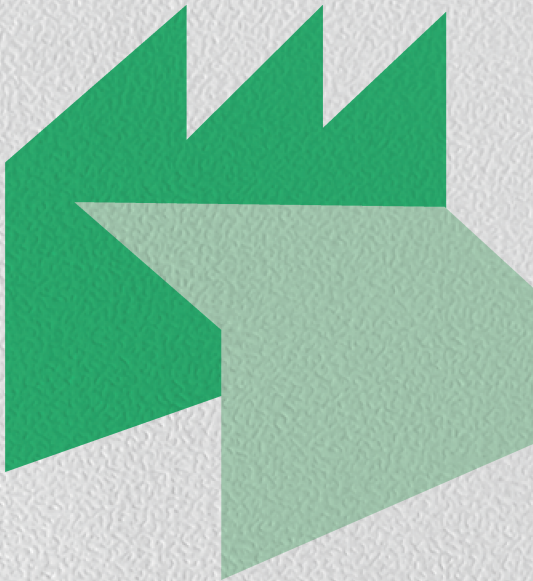




*Perspektiven zum
Umgang mit dem
industriekulturellen
Erbe im Vogtland*

Vogtland ● Industrie- kultur und Zukunft



Vogtland ● Industriekultur und Zukunft

*Perspektiven zum
Umgang mit dem
industriekulturellen
Erbe im Vogtland*

Professur Denkmalpflege und Baugeschichte,
Professur Landschaftsarchitektur und -planung,
Professur Sozialwissenschaftliche Stadtforschung

4 ● Vorwort der Projektleitung

8 ● Einleitung

Annäherungen an das Vogtland

11 ● *Annäherung aus einer Außenperspektive* ● *Was macht das Vogtland aus?*

24 ● *Annäherung an die Innenperspektive* ● *Eintauchen in die Region*

40 ● *Verstehen der Innenperspektive* ● *Wie entwickeln sich Diskussionen um Industriebrachen?*

Eröffnen und Verhandeln von Perspektiven

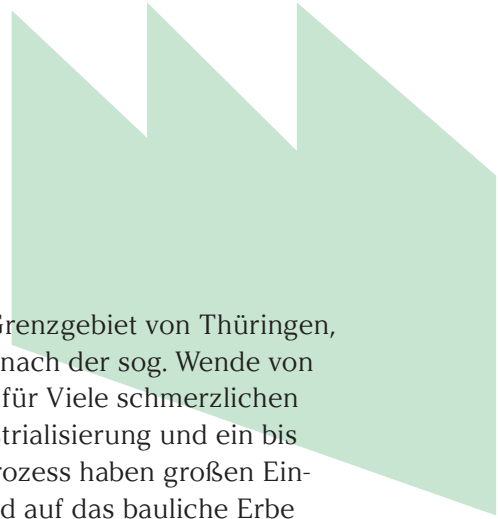
45 ● *Neue Perspektiven auf die Region* ● *Raumbilder*

58 ● *Zukunftsfähige Industrielandschaft Aubachtal* ● *Entwurfsstudio*

62 ● *Akustische Erweiterung des Raums* ● *Audiowalks*

68 ● *Wie geht's weiter im Vogtland?* ● *Bau(kultur)tafeln*

76 ● **Fazit**



● Das Vogtland, eine Region im Grenzgebiet von Thüringen, Sachsen, Böhmen und Bayern erfuhr nach der sog. Wende von 1989/90 einen einschneidenden und für Viele schmerzlichen Strukturwandel. Eine starke Desindustrialisierung und ein bis heute anhaltender Transformationsprozess haben großen Einfluss auf das Leben der Menschen und auf das bauliche Erbe der Region. Die Zeugnisse der das Vogtland lange Zeit – und manchenorts nach wie vor – prägenden Industrie stellen dabei in Kombination mit den landschaftlichen Schönheiten ein oft noch zu wenig erkanntes Potential für die Zukunft dar. Doch wie kann dieses Erbe für die Zukunft genutzt werden? Diese Frage war die Grundlage des Forschungsprojekts, das auf den folgenden Seiten mit seinen Ergebnissen, Überlegungen und Diskussionen dargestellt wird.

● Diese Broschüre gibt einen Überblick über dreieinhalb Jahre Forschung im Rahmen des Initialprojekts »Zukunftsindex Heimat und Baukultur 2025« des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten WIR!-Projektverbunds Vogtlandpioniere. Geleitet wurde das am Institut für Europäische Urbanistik (IfEU) der Bauhaus-Universität Weimar angesiedelte Projekt von den drei Professuren Denkmalpflege und Baugeschichte, Landschaftsarchitektur und -planung sowie Sozialwissenschaftliche Stadtforschung. Das Zusammenwirken dieser drei Disziplinen mit ihren komplementären Ansätzen und Methoden erwies sich als ideal für das Projekt, da es darum ging, umfassend und multidisziplinär zu erkunden, worin das Potential des industrie- und baukulturellen Erbes der Region und dessen zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten bestehen könnte.

● Zunächst galt es, das Vogtland kennenzulernen. Unsere Forscher:innen haben die Gegend erwandert, Gespräche mit Bewohner:innen gesucht, sich durch Pressearchive gewühlt und Expert:innen-Interviews geführt und sind so ein Stück weit den Selbst-Bildern und Narrativen, die sich mit dem industriekulturellen Erbe der Region verbinden, auf die Spur gekommen.

● Nicht nur die Wissenschaftler:innen waren im Vogtland unterwegs, auch mit Studierenden entstanden Projekte, die sich insbesondere mit der Industriekulturlandschaft auseinandersetzten. Studierende der Architektur und Urbanistik beschäftigten sich beispielsweise mit der Greika-Industriebrache in Greiz und formulierten städtebaulich-freiraumplanerische Visionen für das Aubachtal in Greiz, andere entwickelten Audiowalks, die die Landschaft des Vogtlands und der darin verborgenen Geschichten hörbar machen sollten. Und es entstanden in einem Seminar Raumbilder, die als kartografische Bilder landschaftliche Zusammenhänge verstehbar und deren Zukunftspotential auf regionaler Ebene sichtbar machten. So konnten mit unterschiedlichen Medien, von denen auch noch die Bau(kultur)tafeln zu nennen sind, Ansätze für neue und ungewohnte Perspektiven aufgezeigt werden, die in der vorliegenden Broschüre zusammenfassend dargestellt werden.

● Die Laufzeit des Projekts deckte sich fast vollständig mit der Corona-Pandemie. Das hat es uns nicht immer leicht gemacht, insbesondere Vor-Ort-Begegnungen und Veranstaltungen durchzuführen. Änderungen des ursprünglichen Projekt-Designs waren notwendig und teilweise mussten die Fragestellungen neu justiert werden. Nichtsdestotrotz waren alle Projektbeteiligten immer wieder vor Ort unterwegs und haben den Austausch mit den Bewohnerinnen und Bewohnern gesucht.

● Dass das Projekt allen Erschwernissen zum Trotz erfolgreich durchgeführt werden konnte, verdanken wir allen beteiligten und unterstützenden Personen und Institutionen im Vogtland, an der Bauhaus-Universität in Weimar und bei den fördernden und koordinierenden Institutionen. Wir danken Johannes Warda für die umfangreichen Vorarbeiten und insbesondere unseren Forscher:innen Leo Bockelmann, Maria Frölich-Kulik und Florian Dossin für ihren unermüdlichen und kreativen Einsatz!

Frank Eckardt ● Sigrun Langner ● Hans-Rudolf Meier





● Viele Regionen in Europa sehen sich seit Jahrzehnten infolge einer zunehmenden Verlagerung der industriellen Produktion in andere Staaten mit tiefgreifenden Veränderungen konfrontiert. Lange für die Orte prägende Betriebe schließen die Tore, Arbeitsplätze gehen verloren und vor allem junge Menschen wandern ab und suchen anderswo ihr Glück. Dies trifft in besonderem Maße auch auf das im Grenzgebiet zwischen Thüringen, Sachsen, Bayern und Tschechien liegende Vogtland zu. Im 19. und 20. Jahrhundert gaben insbesondere die Textilindustrie und der Musikinstrumentenbau den Takt vor. Nach der politischen Wende kam es rasch zur Schließung zahlreicher Betriebe, welche unter marktwirtschaftlichen Bedingungen nicht mehr konkurrenzfähig waren. Seitdem verfallen viele Fabrikgebäude, da eine Nachnutzung aufgrund ihrer schieren Größe oft schwer erscheint. Nicht selten werden sie als Hemmschuh einer potentiellen wirtschaftlichen Neuausrichtung verstanden, stehen sie doch im wörtlichen Sinne oft in zentralen Lagen »im Weg«. Gleichzeitig bestimmen die baulichen Strukturen der Industrialisierung jedoch das Gesicht des Vogtlands. Damit sind viele Erinnerungen verknüpft, im Guten wie im Schlechten.

● Im Forschungsprojekt »Vogtlandpioniere – Zukunftsindex Heimat und Baukultur 2025« haben wir am Institut für Europäische Urbanistik der Bauhaus-Universität Weimar untersucht, wie dieses industriekulturelle Erbe wahrgenommen wird und was sich daraus für die zukünftige Entwicklung der Region lernen lässt. Es ist an der Schnittstelle zwischen Kulturerbeforschung/Denkmalpflege, Landschaftsarchitektur und -planung sowie Sozialwissenschaften angesiedelt. Zentral für den verfolgten Ansatz ist die Verbindung einer Außenperspektive der Forschenden aus ihrer jeweiligen fachdisziplinären Perspektive mit der Innenperspektive der lokalen Bevölkerung auf die Region. Ausgehend davon wurden im Rahmen der Forschung zahlreiche Sichtweisen gesammelt, untersucht und mit den Menschen vor Ort diskutiert.

● In dieser Broschüre werden die angewandten Zugänge und erarbeiteten Ergebnisse in zwei inhaltlichen Blöcken vorgestellt. Im ersten Teil werden verschiedene Aspekte der Annäherung an die Außen- und Innenperspektive auf das Vogtland thematisiert. Anschließend folgt die Vorstellung verschiedener Formate, in denen die Ergebnisse aufbereitet und in der Region

zur Diskussion gestellt wurden. Die einzelnen Kapitel sind so angelegt, dass sie auch ohne Lektüre der anderen Abschnitte verständlich sind. Sie können Menschen aus dem Vogtland neue Blickwinkel auf ihre Region eröffnen, gleichzeitig aber auch Forschenden und Interessierten als Inspiration dienen, sich von mitunter ausgetretenen Pfaden zu lösen und neue Impulse und Herangehensweisen für ihre eigene Tätigkeit kennenzulernen. Teilergebnisse wurden zudem ausführlicher in wissenschaftlichen Aufsätzen veröffentlicht.¹

● Eingebettet war das Forschungsvorhaben eng in das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte WIR!-Bündnis »Vogtlandpioniere«, das innovative Methoden zur Bauwerkserhaltung entwickelt und dazu zahlreiche Projekte im Vogtland durchführt. Das reiche baukulturelle Erbe des Vogtlands soll damit in vielfältiger Hinsicht als Potential für die Region erschlossen werden.

1 Vgl. Bockelmann, Leo (2023): Impacts of Change. Analysing the Perception of Industrial Heritage in the Vogtland Region. In: Urban Planning (1), Special Issue: Urban Heritage and Patterns of Change. Spatial Practices of Physical and Non-Physical Transformation. URL: <https://www.cogitatiopress.com/urbanplanning/article/view/6025/6025>; Bockelmann, Leo; Meier, Hans-Rudolf (2022): Industriebauten als Ressource. Neue Narrative für das Vogtland. In: Die Denkmalpflege (1), S. 15–21; Bockelmann Leo; Langner, Sigrun (2021): Verlust der Struktur? Supermärkte auf ehemaligen Industrieflächen im Vogtland. In: Simone Bogner, Gabi Dolff-Bonekämper und Hans-Rudolf Meier (Hg.): Collecting Loss. Schriftenreihe des DFG-Graduiertenkollegs 2227 »Identität und Erbe«, Band I. Ilmtal-Weinstraße: Bauhaus-Universitätsverlag. S. 130–143. URL: <https://doi.org/10.25643/bauhaus-universitaet.4321>.

Annäherungen an das Vogtland



Annäherung aus einer Außenperspektive ● Was macht das Vogtland aus?

● Um das Vogtland als Außenstehende kennenzulernen, erfolgte eine erste Annäherung mit Hilfe einer landeskundlichen Analyse. Darin wurden wesentliche naturräumliche Merkmale der Region in einer Landschaftsanalyse herausgestellt und anschließend in Zusammenhang mit der historischen Entwicklungsgeschichte der Region gesetzt. Konkret wurden auf Grundlage von Luftbildern und topografischen Karten einzelne Ebenen herausgearbeitet und anschließend kartografisch visualisiert. Bezüglich der Geschichte konnte an zahlreiche Werke zur Geschichte des Vogtlands und seiner Landschaft angeknüpft werden.¹

● Charakteristisch für das Vogtland ist seine Erscheinung als seichte Hügellandschaft, die von zahlreichen Flusstälern durchschnitten wird. Hervorzuheben sind das Tal der Göltzsch im östlichen Vogtland sowie das der Weißen Elster, welches die Region in Nord-Süd-Richtung zentral durchzieht. Daneben sind die Abwechslung zwischen offenen und halboffenen Landschaftsabschnitten prägend für die Region, das vom Nebeneinander landwirtschaftlich genutzter sowie Waldflächen gekennzeichnet ist.

1 Vgl. bspw. Engelmann, Gerhard; Freyer, Günter; Meinel, Arno et al. (1976) *Das obere Vogtland – Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme*. Akademie-Verlag, Berlin; Bernhardt, Arndt; Freyer, Günter; Fröhlich, Horst (1986): *Plauen und das mittlere Vogtland – Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme in den Gebieten um Plauen-Nord, Treuen, Plauen-Süd und Oelsnitz*. 1986. Akademie-Verlag, Berlin; Schmidt, Werner (Hg.) (1998): *Das östliche Vogtland – Ergebnisse der landeskundlichen Bestandsaufnahme*. Verlag Hermann Böhlau Nachfolger, Weimar; Joseph, Henriette; Porada, Haik Thomas (2006): *Das nördliche Vogtland um Greiz – Eine landeskundliche Bestandsaufnahme im Raum Greiz, Weida, Berga, Triebes, Hohenleuben, Elsterberg, Mylau und Netzschkau*. Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Wien.



Elstertal bei Neumühle (2020)





Landschaft zwischen Bad Elster und Bad Brambach (2020)



Ehem. Textilfabrik • Lengenfeld (2020)



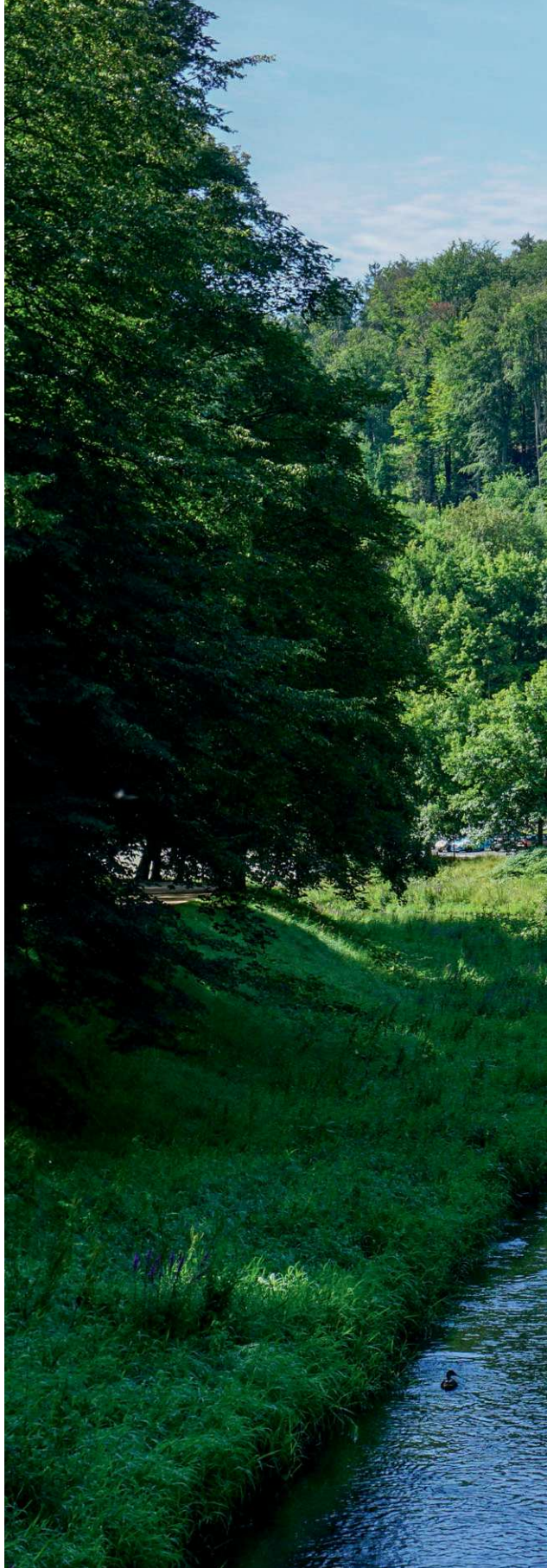
Blick auf Mylau (2020)

● Der historische Gebietszusammenhang ergibt sich aus der gemeinsamen Entwicklungsgeschichte im Mittelalter, die wesentlich von den namensgebenden Vögten von Weida, Gera, Greiz und Plauen beeinflusst wurde. Mit zahlreichen Ortsgründungen gehen zentrale Entwicklungsimpulse auf diese Zeit zurück. Als bauliche Zeugen sind bekannte Herrschafts- und Sakralbauten wie die Osterburg in Weida, das obere Schloss in Greiz oder die Johanniskirche in Plauen vorhanden.

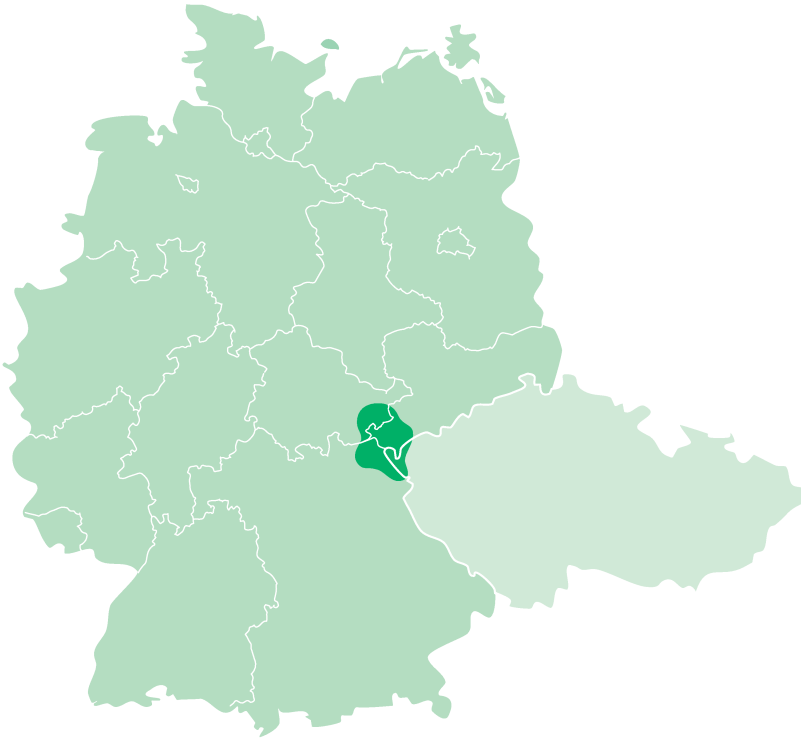
● Die prägenden Siedlungsstrukturen bildeten sich jedoch erst im Zuge der Industrialisierung ab Mitte des 19. Jahrhunderts heraus. In Anknüpfung an ein bereits seit dem Mittelalter gewachsenes Textilgewerbe entstanden – über die administrativen Grenzen hinweg – in der gesamten Region zahlreiche Textilfabriken und damit verknüpfte Produktionszweige wie der Maschinenbau oder Gerbereien. Bekanntestes Produkt ist sicherlich die Plauener Spitze, daneben wurden jedoch auch andere Formen von Alltagstextilien wie Gardinen, Teppiche oder Kleidungsstoffe hergestellt. Das obere Vogtland an der Grenze zu Böhmen entwickelte sich zudem zu einem weltweit führenden Hersteller von Orchesterinstrumenten.

Osterburg und ehem. Fabrik • Weida (2020)









● Dabei sind enge Zusammenhänge zwischen den naturräumlichen Voraussetzungen und den menschlichen Eingriffen in der Landschaft lesbar. Beispielsweise orientieren sich vor allem die vielen Bahnlinien an den bestehenden Flussverläufen und -tälern. Aufgrund der hügeligen Landschaft war zudem die Errichtung zahlreicher imposanter Brücken nötig, welche wie die Göltzschtal- und Elstertalbrücke das Vogtland heute als Wahrzeichen prägen. Daneben entstanden viele Fabriken aufgrund ihres hohen Wasserbedarfs ebenfalls entlang der Flüsse, vor allem der Göltzsch und der Weißen Elster. Um die Verfügbarkeit des Wassers besser steuern zu können, wurden seit Anfang des 20. Jahrhunderts außerdem zahlreiche Talsperren errichtet. Der Musikinstrumentenbau konzentriert sich dagegen im besonders waldreichen oberen Vogtland.



Bahnhof Berga an der Elster (2015)

Weißer Elster und Elstertalbahn (2015)



Ehem. Gasthaus Wolfsschlucht • Adorf (2020)

● Zudem brachte diese Entwicklung ein erhebliches Siedlungswachstum mit sich, sodass sich viele Ortschaften zu kleinen und mittelgroßen Industriestädten entwickelten. Markant ist jedoch, dass sich das Gewerbe nicht zentral an einem Ort konzentrierte, sondern auf viele Kommunen verteilte. Da die wirtschaftliche Entwicklung infolge der deutschen Teilung nach 1945 erlahmte und die Bautätigkeit wesentlich geringer als in anderen Teilen Deutschlands war, sind die baulichen Strukturen der Industrialisierung bis heute prägend für die Region und wesentlicher Bestandteil der Alltagswelt der dortigen Bevölkerung. Darunter werden hier nicht nur die Orte der Produktion wie Fabriken, sondern vor allem auch die begleitend gewachsenen städtischen Strukturen mit Wohngebieten, öffentlichen Gebäuden und Verkehrsinfrastruktur verstanden. Kennzeichnend für das Vogtland ist daher eine von Klein- und Mittelstädten gekennzeichnete Siedlungsstruktur. Durch das Fehlen von Großstädten weist die Region trotz der industriellen Prägung bis heute einen eher ländlichen Charakter auf. Markant sind daher die verdichteten gründerzeitlichen Siedlungsstrukturen, welche mitunter buchstäblich auf der Wiese enden.

● Aufgrund der Schließung vieler Betriebe in Folge der politischen Wende 1989/90 steht heute jedoch ein überwiegender Teil der ehemaligen Produktionsbauten ebenso wie viele weitere Gebäude in der Region leer. Zwar haben vor allem mit Unterstützung öffentlicher Mittel zahlreiche Abrisse stattgefunden, doch es sind immer noch zahlreiche Gebäude aus der Zeit der Industrialisierung vorhanden, die immer weiter verfallen und eine wesentliche planerische und gesellschaftliche Herausforderung darstellen. Damit steht das Vogtland stellvertretend für viele Regionen in Europa, die sich mit einem weitgreifenden Strukturwandel konfrontiert sehen.



Ehem. Textilfabrik Ernst Engländer • Berga (2020)

Annäherung an die Innenperspektive ● Eintauchen in die Region

● Nachdem zunächst aus Sicht der Forschenden eine Außenperspektive auf das Vogtland gewonnen und prägende Charakteristika herausgearbeitet wurden, folgte ausgehend davon eine Annäherung an die Innenperspektive der lokalen Bevölkerung. Wie nimmt diese das Erbe der Industrialisierung wahr? Welche Potentiale für die zukünftige Entwicklung werden darin gesehen? Und was macht die Region generell für die dort lebenden Menschen aus?

● Dazu wurden im Rahmen dreier Wanderungen durch das Vogtland im Sommer 2020 Spontaninterviews geführt. Gezielt wurden Personen an leerstehenden Gebäuden angesprochen, um eine Haltung zum Erbe und dessen möglichen Zukunftsperspektiven zu provozieren. Die Rolle des Wandernden wurde bewusst gewählt, um zu formelle bzw. »strenge« Interviewsituationen zu vermeiden. Bestehende Studien zu ähnlichen Themen zeigen, dass diese oftmals mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten arbeiten, wodurch sie zwar gut vergleichbar sind, aber eher oberflächlich und begrenzt bleiben.¹ Stattdessen sollte hier ein grundsätzlicher Überblick über die Bandbreite an Haltungen gewonnen werden, ohne zuvor allzu starke Einschränkungen vorzunehmen. Das Vorgehen ist natürlich insofern begrenzt, als dass der Forscher in der Regel oft als Tourist wahrgenommen wurde und die Gespräche mitunter auf »Smalltalk« begrenzt blieben. Insgesamt wurden 65 Gespräche geführt, welche anschließend zusammengefasst und analysiert sowie interpretiert wurden. Die Ergebnisse wurden vereinfachend in Redensarten bzw. sogenannten »Narrativen« zusammengefasst, um sie anschaulich nachvollziehbar zu machen:

¹ Vgl. Lewicka, Maria (2011): Place attachment. How far have we come in the last 40 years? In: *Journal of Environmental Psychology* 31, S. 207–230, hier S. 220–221.



5 km

Wanderungen mit spontanen Interviews durch das Vogtland 2020

● Gerade industriellen Gebäuden wird ein »Vergangenheitsnarrativ« zugeschrieben, da damit ursprünglich verknüpfte Funktionen bereits seit langer Zeit nicht mehr vorhanden sind und bei vielen Menschen bereits mehr als die Hälfte des Lebens zurückliegt. »Das ist Geschichte, das ist vorbei« heißt es oft. Generell werden leerstehende Bauten oft als »Schandflecke« bezeichnet, womit in der Regel eine Aufforderung zur Beseitigung verbunden ist. Sie werden als negativ für das Ortsbild und die Außenwirkung der jeweiligen Orte empfunden.

● Die Zukunftsperspektiven leerstehender Gebäude werden eher pessimistisch gesehen und nur selten konkrete Nutzungsvorschläge benannt. Stattdessen wird zumeist hervorgehoben, dass »da doch eh nichts passiert«. Demnach sei in den vergangenen Jahrzehnten nichts mit den Gebäuden geschehen, weshalb für diese in der Zukunft keine Funktion gesehen wird und diese in erster Linie als »Last« aus der Vergangenheit empfunden werden. In diesem Zusammenhang wird oft direkt auf andere leerstehende Gebäude verwiesen, bei welchen der Abriss »die Regel« ist und es sich demnach um den »gewohnten« Umgang mit solchen Bauten handelt. Stattdessen wurden auf die Frage nach prägenden Merkmalen der Region vor allem die Nähe zur Natur hervorgehoben. »Das Vogtland ist grün« war eine zentrale Aussage vieler Befragter. Als bedeutende Bauten wurde in erster Linie das vorindustrielle Erbe wie die Burgen, Kirchen und Schlösser benannt. Allerdings ist anzunehmen, dass diese Aussagen insofern begrenzt waren, als der Forschende als Tourist wahrgenommen wurde. Vor allem in längeren Gesprächen wurde auf Orte verwiesen, mit denen ganz persönliche Erinnerungen verbunden sind.

● So sind die benannten Äußerungen bezüglich des industriekulturellen Erbes in der Regel direkt auf das materielle Erbe in Form der baulichen Substanz und deren Funktionswert beschränkt. Daran schlossen jedoch oft Aussagen auf einer weitergehenden, ideellen Ebene an. Damit sind insbesondere Erinnerungen und andere persönliche Verbindungen/Bezüge zur industriellen Vergangenheit und den ehemaligen Industriegebäuden gemeint. Auf dieser Ebene lässt sich im Gegensatz zur materiellen eine stärkere Wertschätzung für das industriekulturelle Erbe feststellen. Unter der Redensart »Damit sind wir alle verbunden, darum ist uns das wichtig« lassen sich zahlreiche Äußerungen



Ehem. Lederfabrik Keffel • Tannenbergsthal (2020)

zusammenfassen, mit denen auf die Notwendigkeit und Bedeutung der Erinnerungen an das Vergangene hingewiesen wird. Dabei werden persönliche oder familiäre Verbindungen zur industriellen Produktion im Allgemeinen, aber auch zu bestimmten Gebäuden benannt. Daneben äußerten auch einige Personen Frustration über die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte und benannten verschiedene, vor allem externe, Akteur:innen als Verantwortliche für diese Entwicklung. Dabei handelte es sich in der Gesamtschau jedoch um einige Ausnahmen, insgesamt dominierte die grundsätzliche Verbindung zum industriekulturellen Erbe. Dieses Erinnerungsbedürfnis zeigt sich darüber hinaus in zahlreichen Schautafeln, die sich im gesamten Vogtland finden und auf die industrielle Vergangenheit der Region aufmerksam machen. Ein Erhalt des damit verbundenen baulichen Erbes oder andere konkrete Handlungen werden aus dieser grundsätzlichen Wertschätzung jedoch nicht abgeleitet.



Ehem. Signalinstrumentenfabrik • Markneukirchen (2020)



Ehem. Tuchfabrik Lenk in der Schwarzhammelmühle • Lengenfeld (2020)

Landschaft bei Regnitzlosau (2020)



Abgerissene Textilfabrik in Sichtweite der Göltzschtalbrücke ● Netzschkau (2020)



Umspannwerk • Reichenbach (2020)



Blick ins Göltzschtal bei Lengenfeld (2020)





Wachturm/Grenzturm • Mödlareuth (2020)



Ehem. FDGB-Ferienheim • Schöneck (2020)

Ehem. Wäschefabrik Herbert Horn • Auerbach (2020)



Sternwarte & Planetarium ●
Rodewisch (2020)

Schornsteinstumpf der ehem. Messinggießerei ●
Lengenfeld (2020)





Schornstein im Hinterhof • Falkenstein (2020)



Verstehen der Innenperspektive ● Wie entwickeln sich Diskussionen um Industriebrachen?

● In der ersten Annäherung an die Innenperspektive der lokalen Bevölkerung wurde auf Grundlage von Spontaninterviews festgestellt, dass zwar eine grundsätzliche Wertschätzung für das industriekulturelle Erbe vorhanden ist und viele Erinnerungen damit verbunden sind. Allerdings wird diese Wertschätzung nur selten mit dem baulichen Erbe der Industrialisierung verbunden, dieses wird stattdessen eher als eine Art »Altlast« empfunden, das der zukünftigen Entwicklung im Weg steht und für das keine Verwendung gesehen wird. Um diese Wahrnehmung besser zu verstehen, wurden im Anschluss die Entwicklungen der Diskussionen um brachgefallene Industrieareale entlang der Berichterstattung über zwei Brachen vertiefend untersucht.

● Die Halbmond-Teppichwerke in Oelsnitz sind ein typisches Beispiel eines in der Region häufig zu beobachtenden vollständigen Abrisses ehemaliger Industrieflächen. Die Fabrik entstand in zahlreichen Bauabschnitten ab Mitte des 19. Jahrhunderts und prägte die Entwicklung der Stadt wesentlich. Da das Unternehmen seit den 1990er-Jahren erheblich geschrumpft ist und nur noch in einem separaten Gebäudeteil aus den 1970er-Jahren produziert, wurde der alte Werksteil nach langen Diskussionen ab 2020 mit Fördermitteln im Umfang von 8,5 Millionen Euro vollständig abgerissen, um dort neue Gewerbeflächen zu schaffen. Eine ähnliche Entwicklung war auch auf dem Areal Elsteraue Plauen mit der Hempelschen Fabrik vorgesehen, für die Anfang der 2010er-Jahre ein Abriss geplant war. Stattdessen wird diese jedoch derzeit mit etwa 20 Millionen Euro öffentlicher Förderung saniert und zukünftig von einem Softwareunternehmen aus der Region genutzt. Mit einer solchen Wiederbelebung leerstehender Industriegebäude stellt das Beispiel allerdings bisher eine Ausnahme im Vogtland dar.



Ehem. Halbmond-Teppichwerke ● Oelsnitz (2020)



Hempelsche Fabrik • Plauen (2020)

● Dabei fällt auf, dass die Diskussion in beiden Fällen ganz wesentlich von den zur Verfügung stehenden Förderstrukturen abhängig ist. Aufgrund der schlechten finanziellen Lage vieler Kommunen spielen diese eine entscheidende Rolle, um praktische Planungen umzusetzen. Dabei stehen in erster Linie Mittel für den vollständigen Abriss ganzer Areale zur Verfügung, wie beim Beispiel der Halbmond-Teppichwerke in Oelsnitz aus dem sogenannten »Landesbrachenprogramm« in Sachsen. In diesem Zusammenhang erschienene Broschüren zeigen, dass Brachen diesbezüglich jedoch recht allgemein als »Schandfleck« und Problemorte verstanden werden, welche es möglichst rasch zu beseitigen gilt. Eine genauere Auseinandersetzung mit lokalen Spezifika und Besonderheiten ist in diesem Zusammenhang nicht zu erkennen.

● Auffällig ist diesbezüglich, dass auch in den Diskussionen um die beiden untersuchten Beispiele solche allgemeinen Argumente aus übergeordneten Debatten dominieren. Lokale Besonderheiten, beispielsweise mit Blick auf die Lokalgeschichte und die Bedeutung für die lokale Bevölkerung, spielen kaum eine Rolle. In welche Richtung sich das genaue Reden von »Schandflecken« im Laufe der Zeit etabliert hat, geht daher auch weit über die untersuchten Beispiele hinaus. Die Debatte um die Elsteraue Plauen zeigt allerdings, dass das Engagement lokaler Initiativen und Vereine zentral sein kann für das Abweichen von einer mitunter fast selbstverständlich erscheinenden Entwicklung des Abrisses alter (Industrie-)Gebäude.

Eröffnen und Verhandeln von Perspektiven



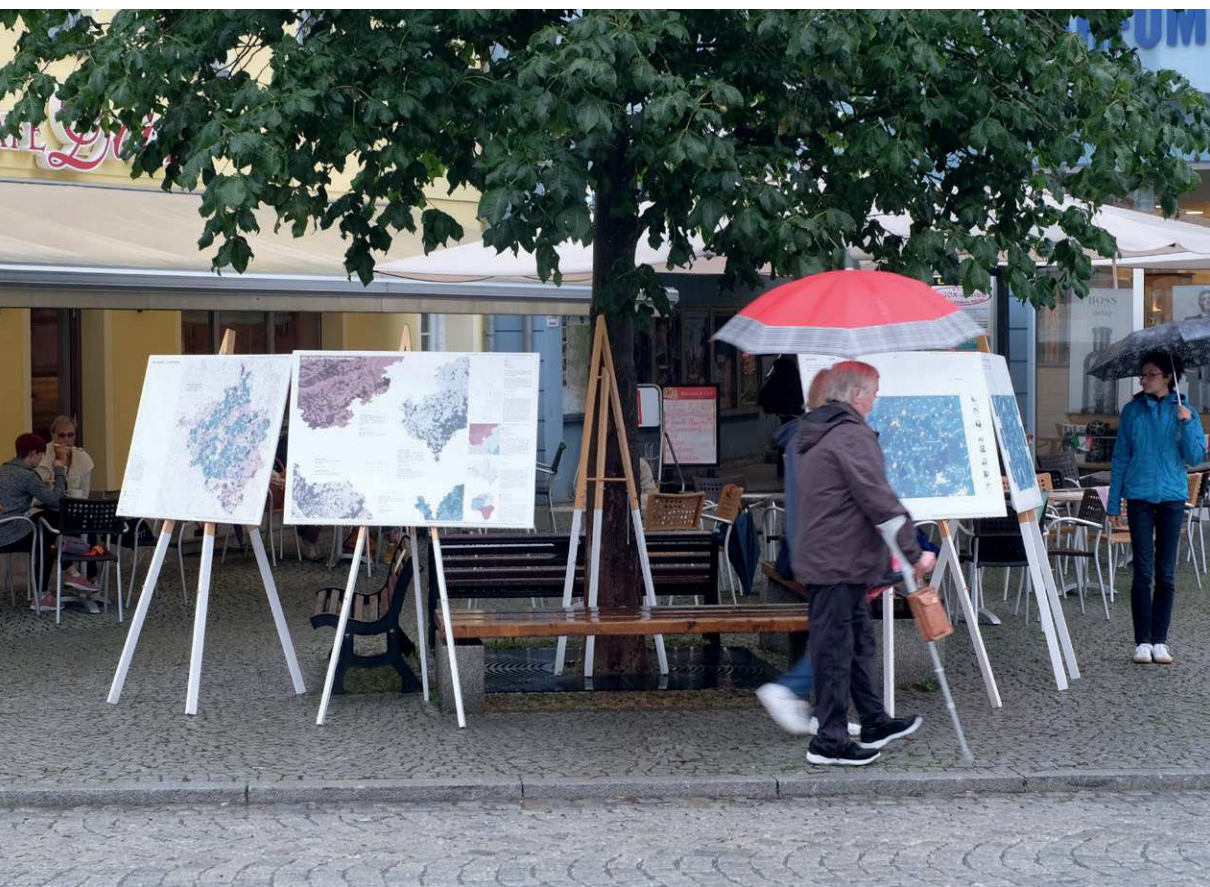
● In den ersten Schritten wurde das Projekt vor allem verstehend angelegt. Was macht das Vogtland aus, wie und warum nehmen die Menschen das industriekulturelle Erbe so wahr? Anschließend wurden in verschiedenen Formaten Perspektiven entwickelt und dann vor Ort zur Diskussion gestellt.

● Im Sommersemester 2021 entwickelten Studierende der Architektur und Urbanistik im Rahmen eines Seminars an der Professur Landschaftsarchitektur- und planung Raumbilder der Region. In Raumbildern werden bestehende charakteristische Merkmale einer Region und damit verbundener Zukunftsperspektiven verdeutlicht. Aus einer studentischen Außenperspektive sollten damit neue Blickwinkel auf die Region gewonnen und anschließend zur Diskussion gestellt werden. Raumbilder stellen dabei keine festen Planungen oder Ideen dar, vielmehr werden darin verschiedene Perspektiven zusammengeführt. In dieser Zusammenschau können schließlich unter Berücksichtigung verschiedener Standpunkte mögliche Zukunftsvisionen entwickelt werden. Sie sind damit einerseits Interpretationen bestehender räumlicher Zusammenhänge, zum anderen eröffnen sie Blickwinkel auf mögliche Entwicklungspfade einer Region.

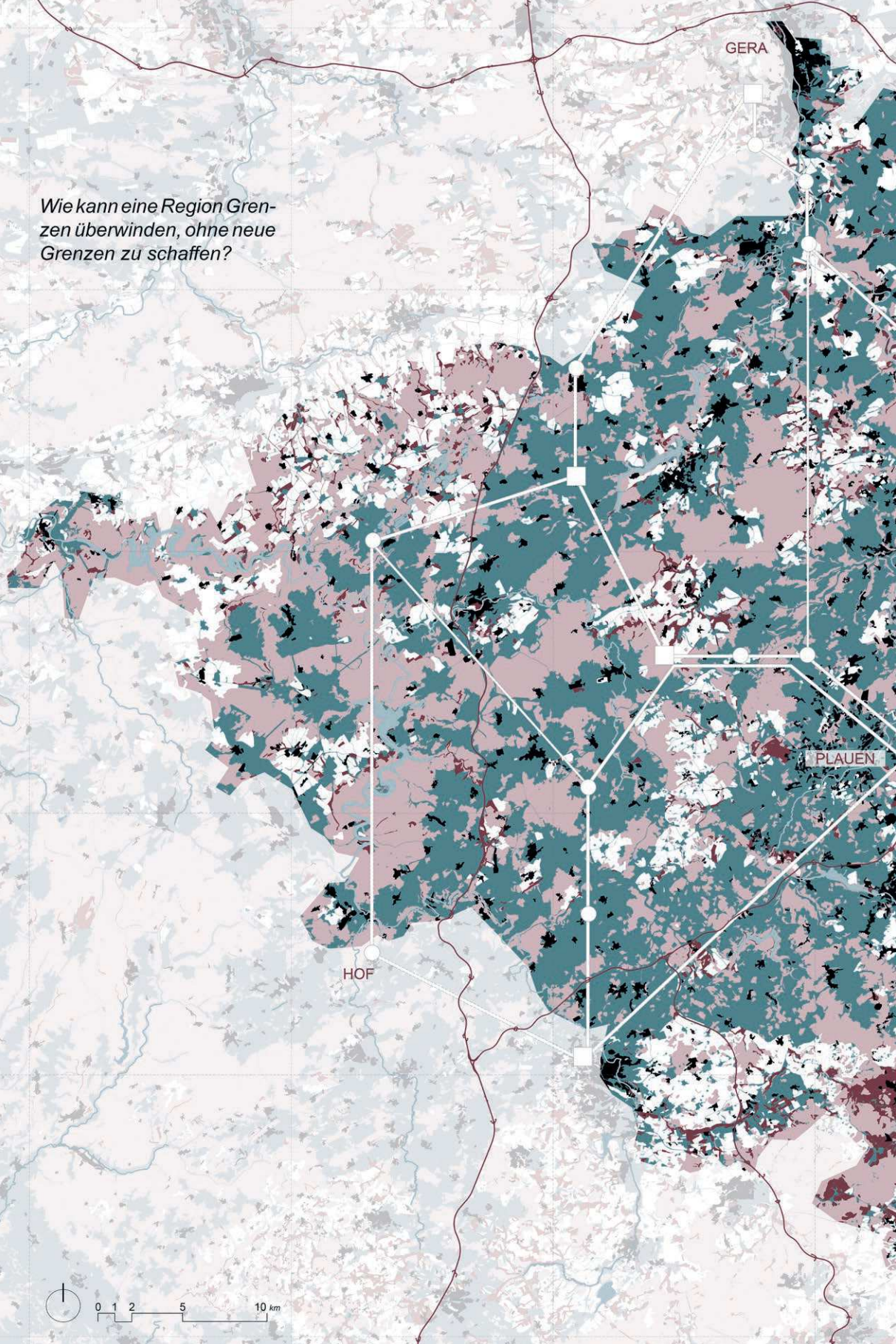
● Ein Raumbild beschäftigte sich beispielsweise mit den administrativen Grenzen im Vogtland. Dieses ist heute in einen thüringischen, einen sächsischen, einen bayrischen und einen tschechischen Teil getrennt. Lebenspraktisch ist dies unter anderem dadurch erfahrbar, dass beispielsweise einige Buslinien diese »unsichtbaren« Grenzen nicht überschreiten. Das Raumbild regt an, stattdessen stärker die vielen verbindenden Elemente der Landschaft in den Blick zu nehmen und es zu einer landesübergreifenden Planungsregion zu entwickeln. Nicht zuletzt die vielen großen Verkehrswege in der Region machen deutlich, dass es hier zahlreiche historisch gewachsene Verbindungen gibt und das mitten in Europa gelegene Vogtland stärker als »Bindeglied« denn als »Grenzregion« verstanden werden sollte.

● Das Raumbild »Lernen vom Land – Akteure der Zukunft« rückt die Beziehungen zwischen verschiedenen Personen und Institutionen in der Region um Greiz in den Mittelpunkt. Diese sind für Außenstehende in der Regel unsichtbar, machen aber gerade in ländlich geprägten Regionen einen wesentlichen Teil der Lebensqualität aus. Daher regt das Raumbild an, diese lokalen Netze für mehr Menschen fruchtbar zu machen. Im Austausch von Ideen und durch das Lernen voneinander wird ein wichtiges Entwicklungspotential ländlicher Regionen gesehen. Vorhandene Wissensbestände werden demnach als bedeutende Ressourcen verstanden, die bisher nur selten bewusst als solche wahrgenommen und genutzt werden.

● Die weiteren Raumbilder beschäftigten sich mit Schutzräumen, Siedlungsentwicklung oder entwickelten lokale und regionale Wertschöpfungsketten. Auf dem Jahrestreffen des Projektbündnisses Vogtlandpioniere und einer Ausstellungseröffnung in Greiz wurden sie öffentlich zur Diskussion gestellt. Es wurden Potentiale und Herausforderungen für Planungen aufgedeckt und Themen mitunter weit über die Raumbilder hinaus mit der Bevölkerung vor Ort diskutiert.



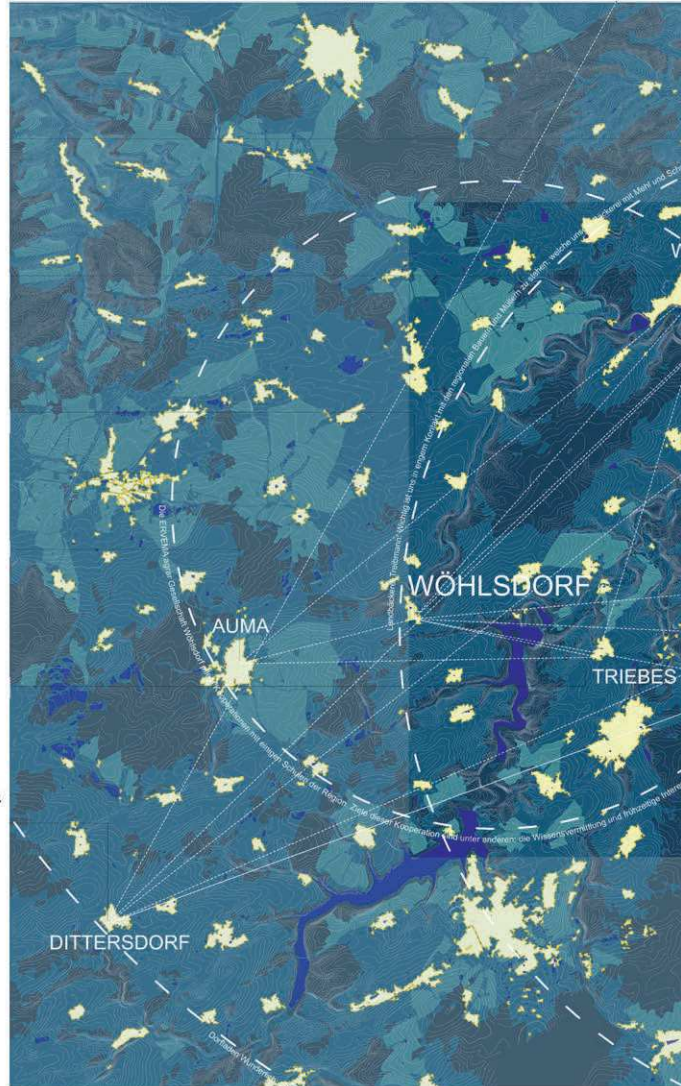
Wie kann eine Region Grenzen überwinden, ohne neue Grenzen zu schaffen?





Mit dem Raumbild »Das Vogtland/
Fojtsko« fragt Franziska Lang danach,
ob es das *eine* Vogtland gibt,
oder ob es viele Vogtländer gibt.

Eröffnen und Verhandeln von Perspektiven

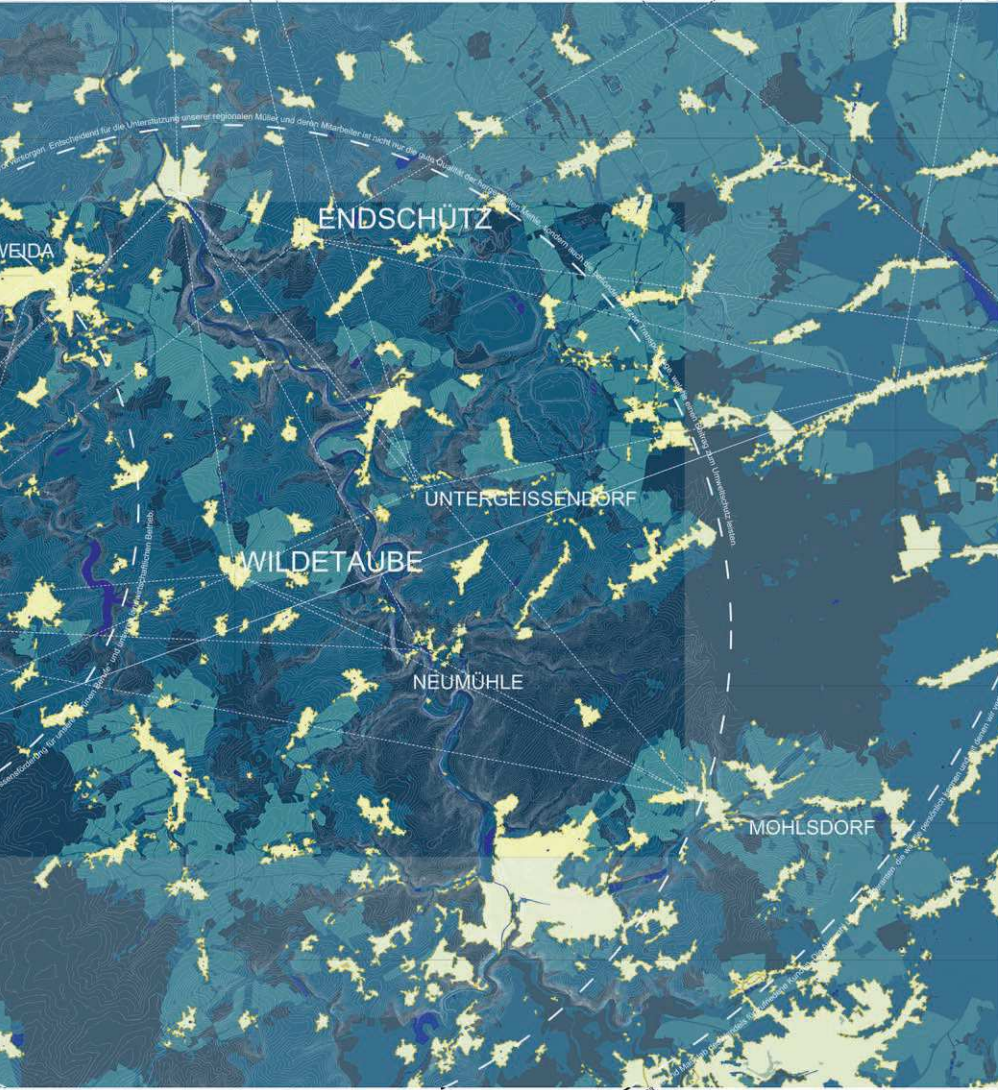


Das Raumbild »Lernen vom Land — Akteure der Zukunft« von Noha Ramadan untersuchte, wie das Vogtland als dezentrales Bildungsnetz gestärkt werden kann.

ist Bewusstsein der Kunden für frische, regionale und nachhaltige Lebensmittel wächst ständig. Nicht ende

GERA

SCHÖNBERG



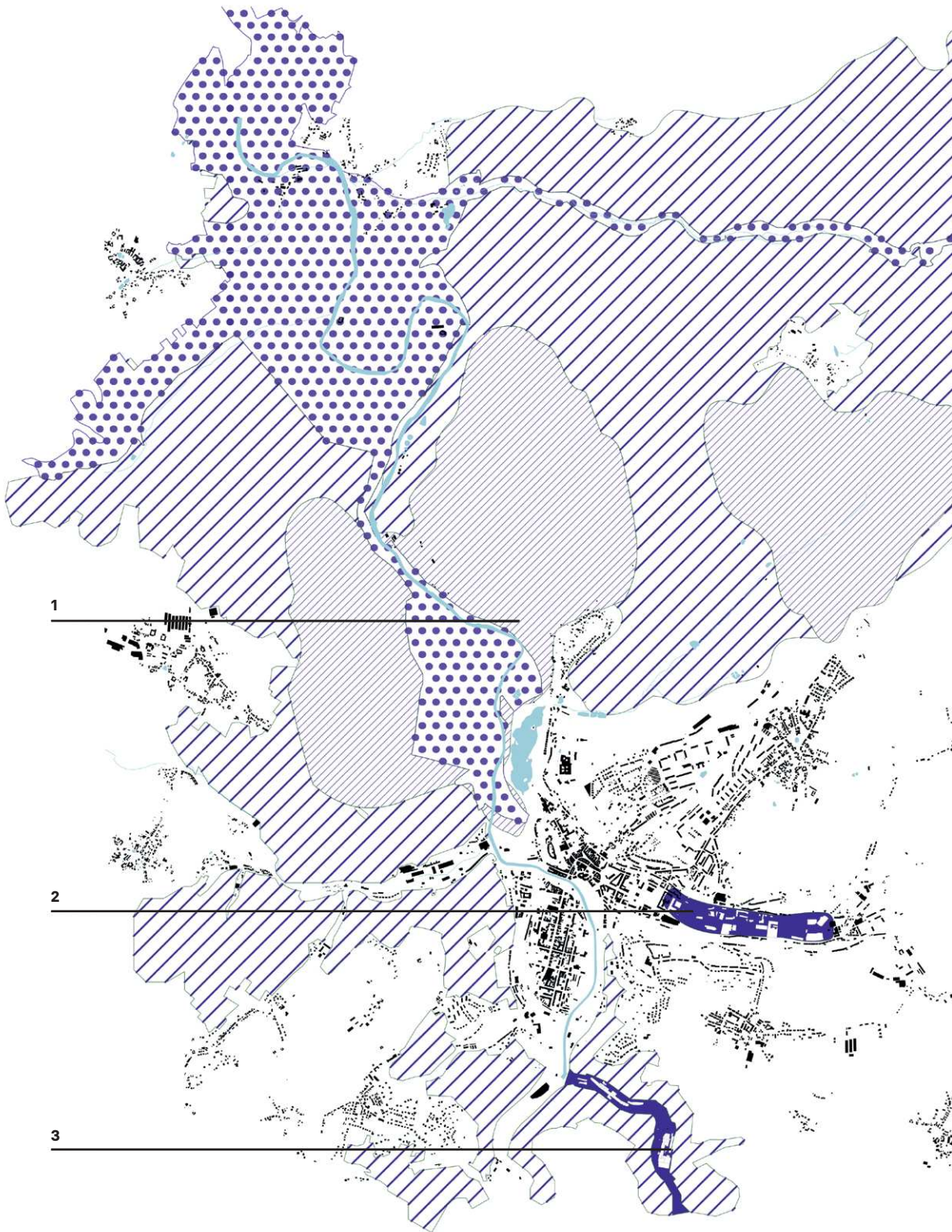
PLEISSENTHAL

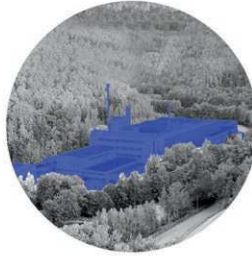
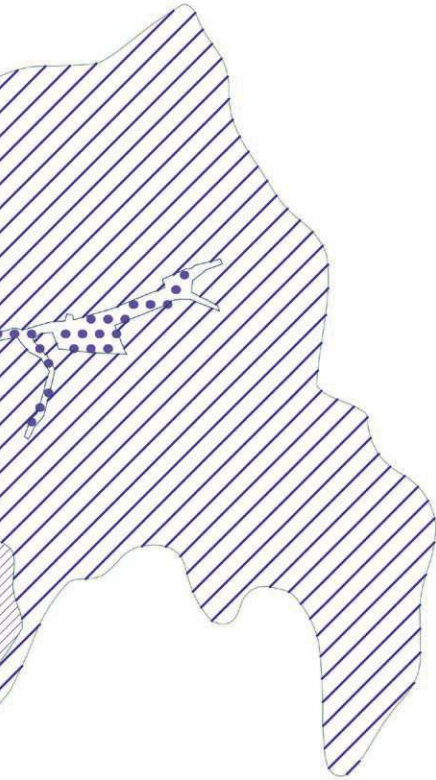


...wird die Lebensmittelskandale und Verstöße des Timschützes unterstreichen die Notwendigkeit des Umdenkens der Erzeuger und Verbraucher. Dieser Anspruch ist eine Herausforderung für die Verantwortlichen in der Lebensmittelkette.

...wird die Lebensmittelskandale und Verstöße des Timschützes unterstreichen die Notwendigkeit des Umdenkens der Erzeuger und Verbraucher. Dieser Anspruch ist eine Herausforderung für die Verantwortlichen in der Lebensmittelkette.

...wird die Lebensmittelskandale und Verstöße des Timschützes unterstreichen die Notwendigkeit des Umdenkens der Erzeuger und Verbraucher. Dieser Anspruch ist eine Herausforderung für die Verantwortlichen in der Lebensmittelkette.

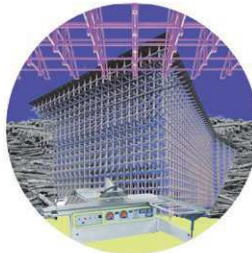




PRODUKTION

1 ● Integration bestehender Produktionen

Die Einbeziehung bereits bestehender Unternehmen und Produktionen stellt einen wichtigen Teil der integrativen Waldfabrik dar. Als Beispiel wurde hier die Papierfabrik Koehler Greiz GmbH & Co. KG ins Visier genommen.



2 ● Rohstoff- und Produktgewinnung

Als Holzrohstofflieferant ist der Wald für die hiesigen Unternehmensstrukturen von großer Bedeutung. Geschlossene Lieferketten und gezielter Holzeinschlag sollen sowohl den Wald in sich stärken als auch die damit verbundene Lokalökonomie.



3 ● Waldproduktion

Den Wald als sich selbst produzierendes Kulturlandschaftsbild zu verstehen integriert sowohl die Belange hinsichtlich des Ökosystems als Habitat und Klimaproduzent sowie den Bereich der Naherholung für Mensch und Tier.



Waldschutzgebiet
Forstbewirtschaftung



Wasserschutzgebiet
gemäßigte Forstbewirt.

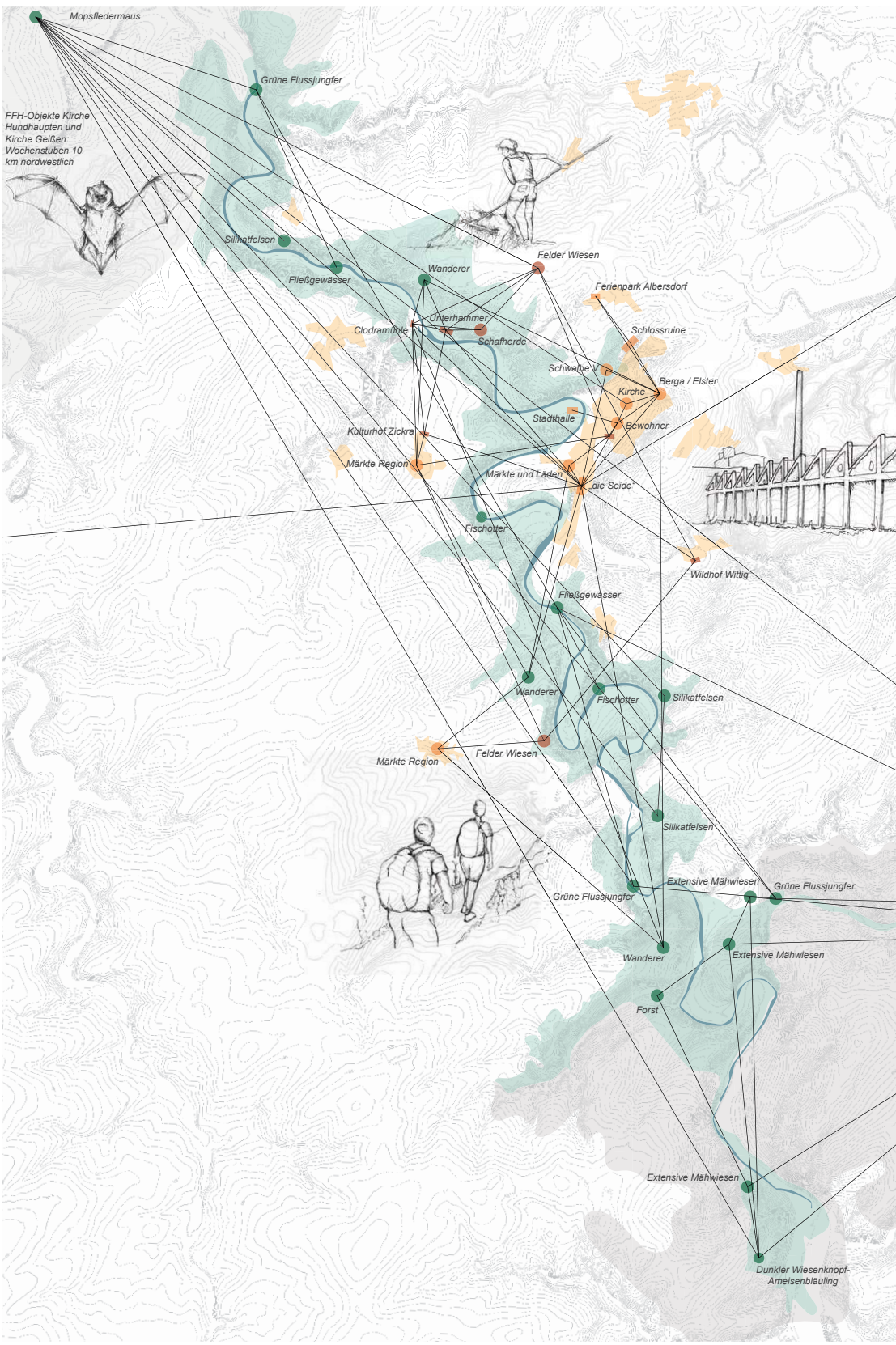


FFH-Gebiet
Forst- und Habitatproduktion

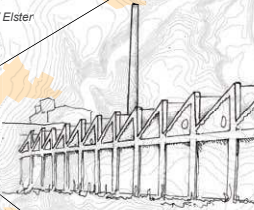
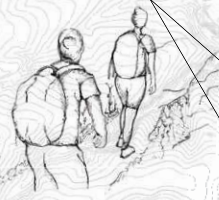
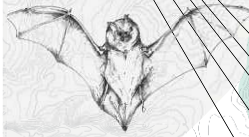
Mit dem Raumbild »Die Waldfabrik« hinterfragte Oliver Mysch die Rolle des Waldes für die Industrie- und Kulturlandschaft.



Lea Wiegmann stellt mit dem Raumbild »Vogtland — ein Inselland, Greiz — eine Wasserstadt« die Potentiale, die in möglichen Inseln des Vogtlandes stecken, zur Diskussion.



FFH-Objekte Kirche
Hundhaupten und
Kirche Geißen:
Wochenstuben 10
km nordwestlich



Dunkler Wiesenknopf-
Armenisbläuling



Mona Thoma fragt mit dem Raumbild »Territorium Schutzraum«, wie der schützende Raum zum geschützten Raum werden kann.

Zukunftsfähige Industrie- kulturlandschaft Aubachtal

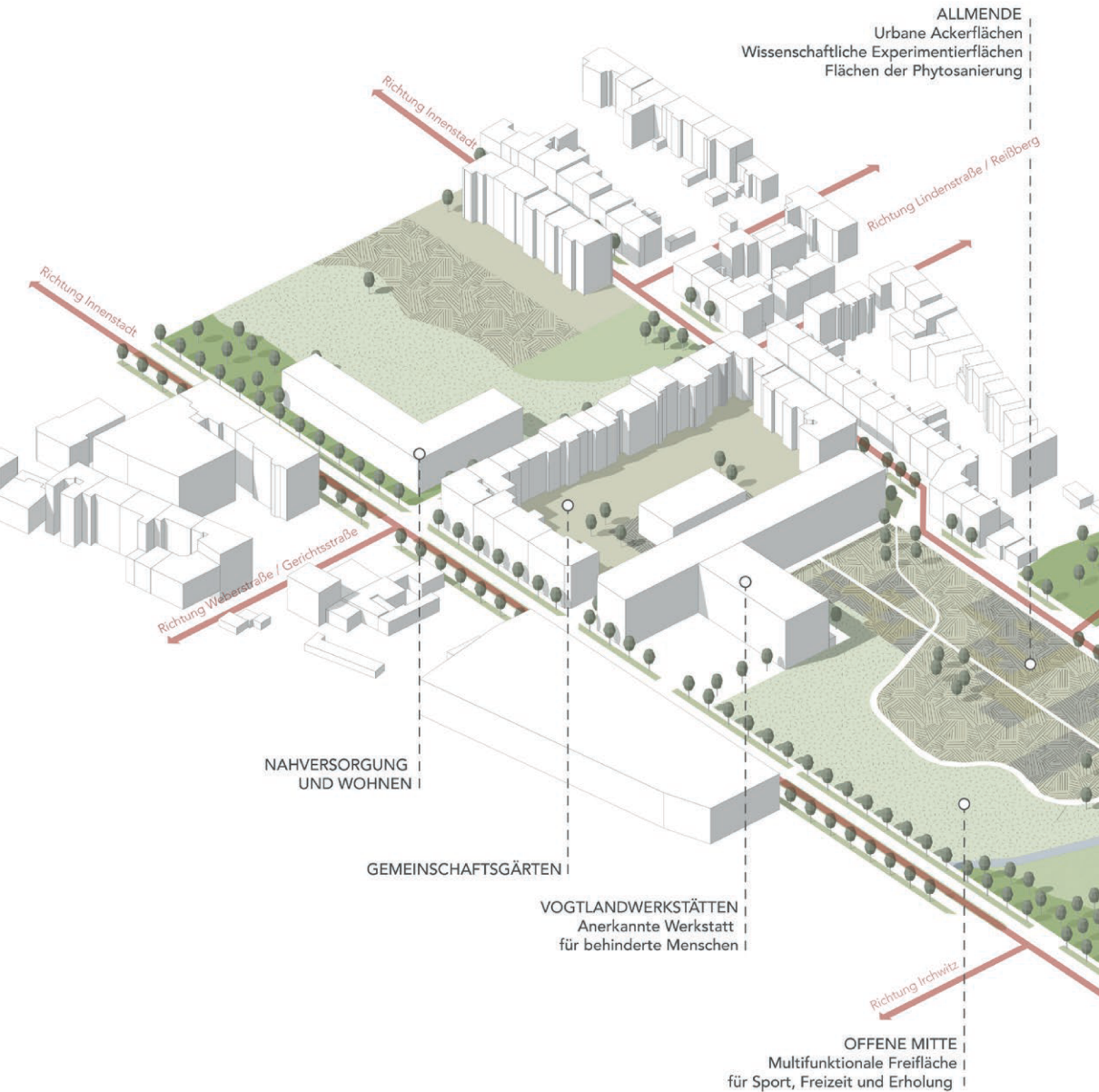
● *Entwurfsstudio*

● Ebenfalls im Sommersemester 2021 beschäftigten sich Studierende der Architektur und Urbanistik mit den Zukunftsoptionen des vormals vor allem durch die Textilindustrie geprägten Aubachtals in Greiz.

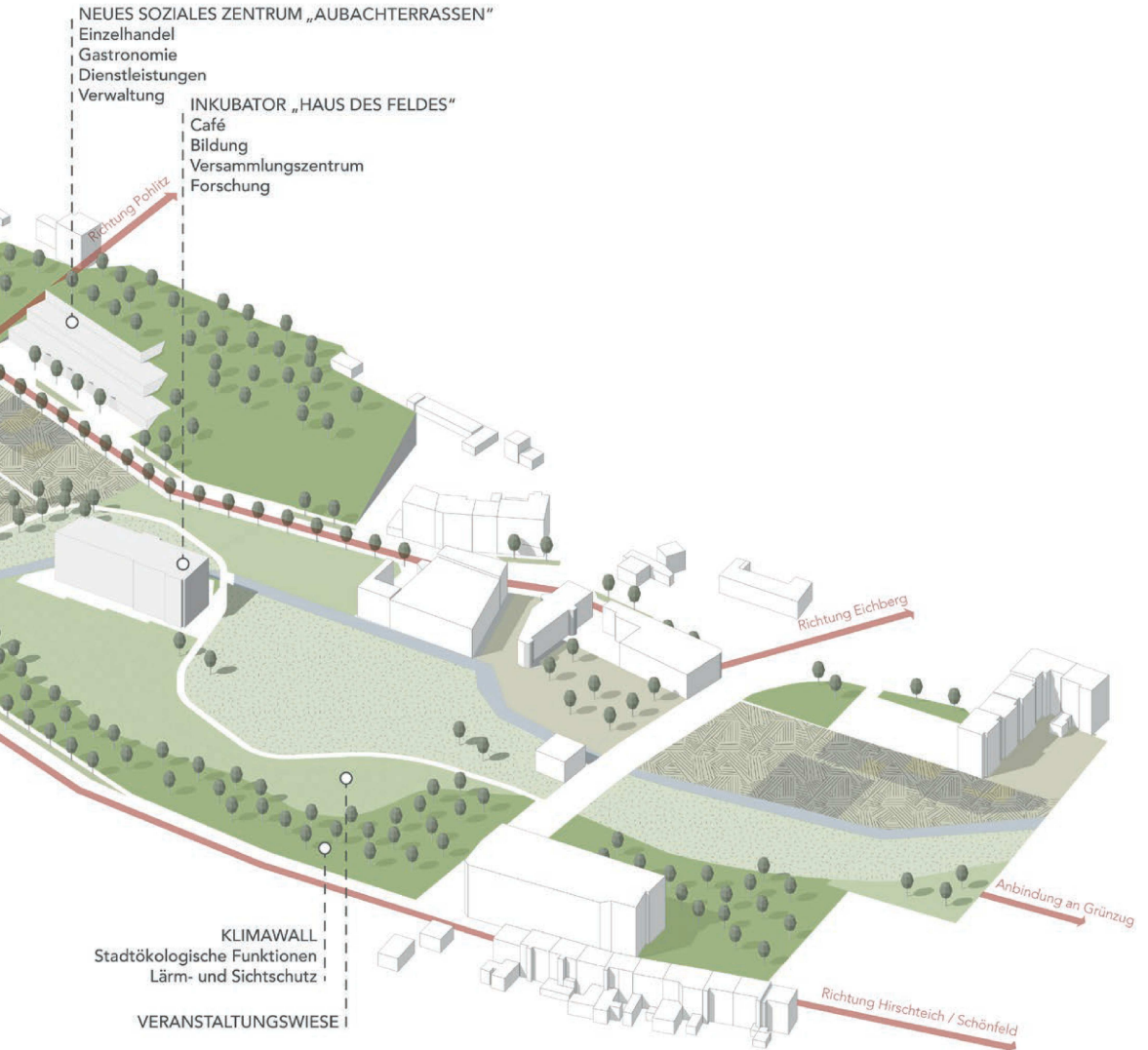
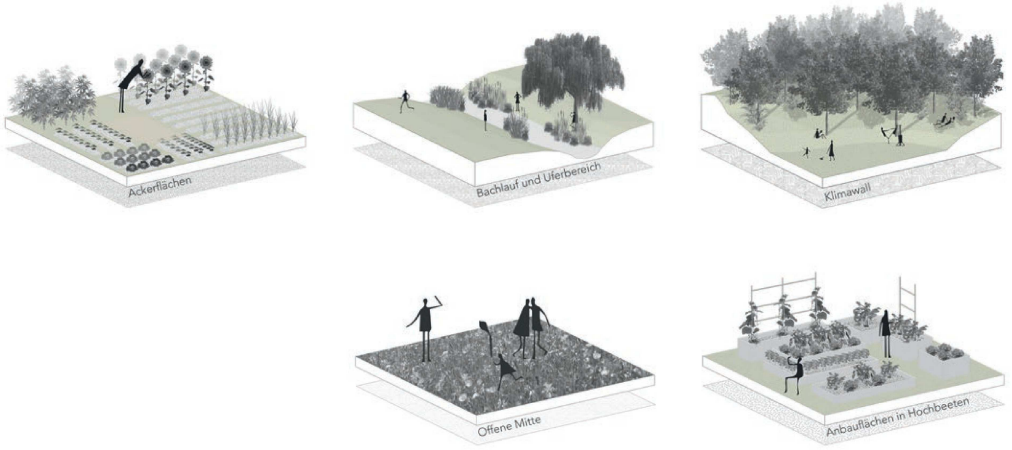
● Im Aubachtal lag der Schwerpunkt der industriellen Entwicklung der Stadt. Nach der Schließung der letzten Textilfabrik 1997 wurde die bauliche Substanz durch Abriss ausgedünnt. Das Gebiet ist heute durchzogen von undefinierten Rest- und Brachflächen. Die meisten der noch verbliebenen und stadtbildprägenden Bauten aus der Zeit der Industrialisierung stehen unter Denkmalschutz. Sie sind jedoch räumlich isoliert und aus ihren strukturellen Zusammenhängen gerissen. Es stellt sich die Frage nach ihrer zukunftsfähigen programmatischen Neuorientierung und städtebaulichen Einbindung. Im städtebaulich-freiraumplanerischen Entwurf an der Professur Landschaftsarchitektur und -planung wurde die zunehmende städtebauliche Fragmentierung des Aubachtals thematisiert. Es wurde der Frage nachgegangen, wie die vorhandenen baukulturellen und landschaftlichen Qualitäten als Ansatzpunkte und Ressource für eine zukunftsfähige Entwicklung des Aubachtals produktiv gemacht werden können. Aus einer landschaftlichen Perspektive sollte eine neue Lesart auf den fragmentierten Stadtraum entwickelt werden. Es entstanden Entwürfe, in denen die industriekulturellen Spuren gewürdigt werden und mit Mitteln der Freiraumplanung das industriekulturelle Erbe in neue stadträumliche, funktionale und sinnstiftende Zusammenhänge gestellt wird.



Ausblick auf die Anbauflächen und Vogtlandwerkstätten aus dem Entwurf »Zukunft saeen — Aubach Wiesen Greiz«, Anna Sophie Ganser, Marie Noeske-Heisinger und Bennet Scherer



Anna Sophie Ganser, Marie Noeske-Heisinger und Bennet Scherer zeigen in dem Entwurf zum Aubachtal »Zukunfts saeen — Aubach Wiesen Greiz« Möglichkeiten auf, wie kontaminierte Flächen durch landschaftsbasierte Nutzungen aktiviert und Impulse auf die umgebenden Quartiere im Aubachtal geben können.



Akustische Erweiterung des Raums ● Audiowalks

62

● Im anschließenden Wintersemester 2021/22 wurde in Kooperation mit der Professur Experimentelles Radio der Bauhaus-Universität Weimar die Entwicklung von Audiowalks für Studierende aus den Bereichen Architektur und Urbanistik sowie Medienkunst angeboten. Audiowalks sind komponierte Hörspaziergänge an einem bestimmten Ort, bei dem Teilnehmende in eine erweiterte Wirklichkeit eintauchen können. Das Gehörte verändert die Wahrnehmung des Raums und kann so neue Blickwinkel und Perspektiven auf bekannte Umgebungen eröffnen. Insgesamt wurden vier Audiowalks entwickelt, welche sich mit verschiedenen Aspekten der Landschaft um Greiz und ihrer Geschichte auseinandersetzen.



● Der Audiowalk »Politische Landschaften« inszeniert ein imaginäres Treffen der beiden gebürtigen Vogtländer und Systemkritiker Wolfgang Mattheuer und Günter Ullmann am Tag vor einer Leipziger Montagsdemonstration im Herbst 1989. Man folgt den beiden auf ihrem Weg durch die Stadt und fragt sich nicht zuletzt, welche Rolle man wohl selbst in diesem Gespräch einnimmt. Eine weitaus heiterere Stimmung erzeugt der Audiowalk »Abtauchen«, in welchem sich die beiden Freundinnen Gisela und Ute für einen Spaziergang an der Weißen Elster treffen. Dabei tauchen sie in allerlei Sagen, Geschichten und Erinnerungen rund um die Flusslandschaft im Vogtland ein und thematisieren unter anderem die Zeit der Industrialisierung und deren Auswirkungen auf den Fluss. Der Audiowalk »Weiße Materie« beschäftigt sich auf einem Spaziergang durch die kleine Stadt Berga mit einem bis in die 1980er-Jahre aktiven Uranabbau. Zuletzt führt der Audiowalk »Perspektivwechsel – Der Reiz an Greiz« Zuhörende in einem Rundgang durch die Greizer Innenstadt und illustriert anhand vier unterschiedlicher Hörstücke, wie unterschiedlich sich die Wahrnehmung Einzelner trotz vermeintlich gleicher äußerer Umstände gestalten kann.

● Die Audiowalks wurden der Öffentlichkeit im Rahmen einer Ausstellungseröffnung im April 2022 in Greiz vorgestellt. Dafür wurde ein leerstehendes Ladenlokal in der Greizer Innenstadt genutzt, das den Studierenden im Lauf des Semesters als Arbeitsraum diente. Dazu kamen zahlreiche Gäste aus Greiz und Umgebung und die Reaktionen auf die Audiowalks wurden mittels eines Gästebuchs gesammelt. Viele Personen empfanden insbesondere die neuen Perspektiven auf bekannte Umgebungen als sehr anregend.

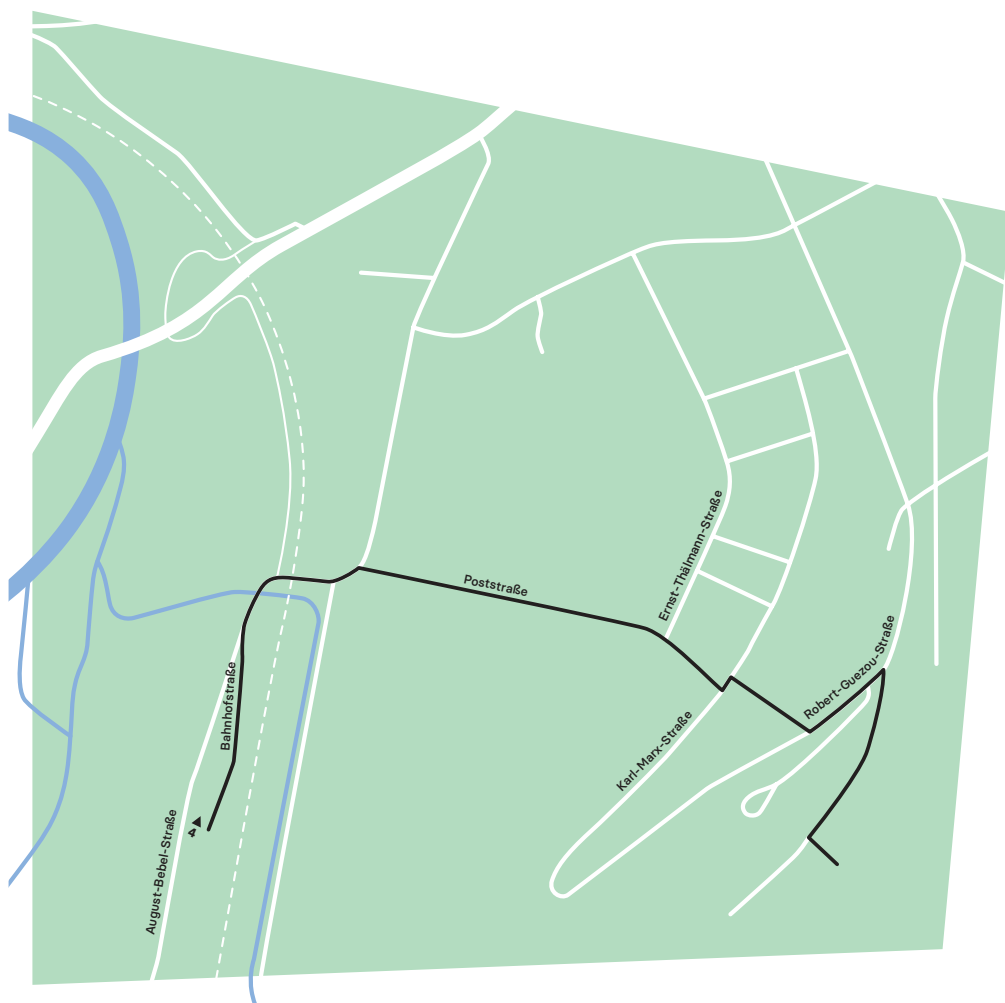


ROUTEN IN GREIZ

1 ● »Politische Landschaften«
von Valentin Dudeck und
Jan Overmeyer

2 ● »Abtauchen« von Laura Eleana
Bein, Maximiliane John, Helena
Maria Khalil und Kaya Peters

3 ● »Perspektivwechsel — Der Reiz an Greiz«
von Leonie Josephine Kerst, Helene Wendler,
Adam Zufnickc und Jacob Elias Aran



ROUTE IN BERGA

4 ● »Weiße Materie« von Leonard Blumenstein,
Enya Sophie Christleit, Ulrike Sophie Katzschmann,
Caspar Stanislaus Leder und Pauline Bönisch

ALLE ROUTEN
ZUM NACHHÖREN
t1p.de/unerhoert22



Die Wälder sind so vielfältig wie die ^{Prospektivität} Stadt,
auch wenn ich das von Graz im ersten Moment
nicht erwartet habe.

Danke für eure Auseinandersetzung mit der unedierten
Landschaft, es war sehr bereichernd. ♡

Danke für Ihr Engagement
für Graz!

Was ne tolle Veranstaltung.

Geburtsgewelle im Wasser, neben dem Wasser (Eltern)
haben Sagen und Geschichten gehört. Schön fand
ich, das wir laufen im vollen Rhythmus und
uns "abtauchen" lieben.



Es war sehr schön!
Die Musik fand ich auch
sehr toll.

Graz 22 war lit!

Ein tolle Projekt und eine sehr gute
 Umsetzung! Das macht Hoffnung
 für eine spannende Entdeckung
 unserer schönen Stadt.

Dass man bei Regen und Kälte ein solch tolles
 Erlebnis haben kann, kann unersastet.
 Vielen Dank dafür! Auch an Gisela und
 Ute, die uns auf diesem Spaziergang so
 sympathisch begleitet haben.

thanks for these beautiful rainy day. Such a nice walks
 that triggered my imagination of possible cities. Even walking
 around the same streets many times.

Mixed walks, mixed times, mixed sounds,
 common feelings, Best!

Eine tolle Veranstaltung die ganz neue Blicke und vor allem
 Schichten in einen "einfachen" Spaziergang zaubern.
 Danke dafür! u

PS. Online sind die walks noch etwas schwer zu finden.

Wie geht's weiter im Vogtland? ● Bau(kultur)tafeln

● In einem abschließenden Schritt des Projekts wurden die gesammelten Erkenntnisse zusammengeführt und für eine weitere Präsentation und Diskussion in der Region aufbereitet. Dazu wurde das Konzept der »Bau(kultur)tafel« entwickelt. Auf einer wetterfesten, stabilen und optisch auffälligen Tafel wurden die Ergebnisse präsentiert und zur Diskussion gestellt. Das Konzept entstand in Anlehnung an Bautafeln, die regelmäßig beim Abbruch historischer Objekte zu finden sind und immer eine gewisse Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Inhaltlich wurden die Tafeln mit den auf Grundlage der bisherigen Forschungsarbeit entwickelten Redensarten/Narrativen/Sichtweisen überschrieben und mit verschiedenen Orten verknüpft. Das waren: »Das Vogtland ist grün« an der Göltzschtalbrücke, »Da passiert doch eh nichts« an der Greika in Greiz, »Schandfleck?« an den Halbmond-Teppichwerken in Oelsnitz und »Damit fühlen wir uns alle verbunden« in der Elsteraue Plauen. Zu den Orten wurden verschiedene Zeitungsartikel und Abbildungen präsentiert, welche einen Einblick in die Geschichte und die Diskussion um den Umgang mit den Orten geben. Gleichzeitig wurde viel Raum für Meinungen und Anmerkungen gelassen.

● Im Spätsommer 2022 wurden die Tafeln an den benannten Orten im Vogtland aufgestellt und die lokale Bevölkerung zur Diskussion eingeladen. Gerade der direkte Bezug der Themen zu den Orten bot viele einfache Anknüpfungspunkte für Diskussionen. Die bereits gewonnenen Ergebnisse konnten so vertieft und ausdifferenziert werden. Hervorzuheben ist diesbezüglich zudem, dass eine Wiederbelebung leerstehender Gebäude durchaus zur Veränderung der Wahrnehmung beitragen kann, wie das Beispiel der Elsteraue in Plauen zeigt.

Initialzündung für die
Ersterane waren private
Initiativen.

Inzwischen ist die Bedeutung
dieser zentrumsnahen Industrie-
brache von Stadt und Land
und Bund erkannt und gefördert
bleibt zu hoffen, daß die bunte
Vielfalt im Areal erhalten bleibt.
Auf jeden Fall zieht das Areal
schon Menschen an, sollte so
bleiben.

Radwege nicht vergessen!

Schade,
dass sie weg
sind...

gut, dass es weg
ist... was nicht
zu erhalten.

PLAÛEN
EINE STADT,
DIE NEUGIERIG
MACHT

- NEU mit vielen Akten
- GIER mit Appetit auf mehr

Das die Hempelochefabrik
noch diese Entwicklung
erfährt, hätte ich nicht
gedacht und freue mich
sehr darüber

Mein Großvater
war Maschinist
an der Dampfmaschine

Der Weihnachts-
markt war ein
wichtiges Treff-
punkt

Schade, dass
die Fabrik weg ist

Das Gebäude konnte
nicht gerettet werden
aber um Betrieb
sehr schade

Um die Halbmond
ist es nicht
schade...
sieht wieder ordentlich aus!

glaube nicht an
Neubauung des
Areal

SKATEPARK
WÄRGEIL

Nicht schade,
etwas für Kinder
bauen!

Verlust der
eigenen Identität

Einrichtung gefährdet!
Neue Industriekultur
kommt...

● Die Bau(kultur)tafeln und daran geführte Diskussionen stellten den Ausgangspunkt eines Abschluss Symposiums des Projekts im Oktober 2022 im ehemaligen Umspannwerk der Stadt Reichenbach dar. Nach einer Besprechung mit geladenen Gästen aus Initiativen, Vereinen und Institutionen in der Region folgte eine öffentliche Abschlussdiskussion. Darin wurden vor allem Besonderheiten des Vogtlands und damit verbundene Nutzungs- und Konzeptideen für die Region in den Blick genommen. Wie können brachliegende, aber als erhaltenswert erachtete Baubestände als nachhaltige Möglichkeitsräume angesichts der schrumpfenden Gesamtbevölkerung entwickelt werden? Welche Gelingensbedingungen kann die Kommune schaffen und welche Impulse müssen dabei von außen gesetzt werden? Welche Besonderheiten und Vernetzungsmöglichkeiten zwischen Kommunen bringt dabei die Region des Vogtlandes mit? Wieviel Zeit braucht das Vogtland und welche Anpassungen der Fördermittelstruktur sind dafür nötig?

● Es bestand grundsätzlich Einigkeit darüber, das industrielle Erbe des Vogtlands stärker als Potential und weniger als Altlast und Hemmschuh der regionalen Entwicklung zu verstehen. Vor allem in Großstädten wie Leipzig oder Berlin ist dieses Erbe mittlerweile zu einem bedeutenden Entwicklungsfaktor geworden. Diesbezüglich wurde aber auch deutlich gemacht, dass viele zentrale Stellschrauben zur Aktivierung des Erbes nicht auf regionaler, sondern auf übergeordneter Ebene gestellt werden. Dennoch zeigen einzelne Initiativen im Vogtland und darüber hinaus, dass sich durch Experimentierfreudigkeit und Mut zahlreiche Möglichkeiten ergeben. Für eine langfristige und nachhaltige Entwicklung sind jedoch Veränderungen in der bereits umfangreich vorhandenen Fördermittelstruktur notwendig. Grundsätzlich müsse es nicht immer um eine millionenteure Sanierung ganzer Komplexe gehen. Stattdessen sollte mit der Vergabe von Fördermitteln stärker die schrittweise Sicherung und Wiederbelebung leerstehender Gebäude unterstützt werden. Beispielsweise wäre ein Programm zur Dachsanierung hilfreich, um die Perspektive vieler Gebäude zu verlängern, bis sich potentielle Investor:innen finden.

VOGTLANDPIONIERE: ZUKUNFTSINDEX HEIMAT UND BAUKULTUR 2025

INDUSTRIEKULTUR- LANDSCHAFT VOGTLAND?

SYMPOSIUM

5. OKTOBER 2022
TEXTILFACHSCHULE REICHENBACH,
KLINKHARDTSTRASSE 30

- INDUSTRIELLES ERBE ALS POTENTIAL
DER REGIONALENTWICKLUNG

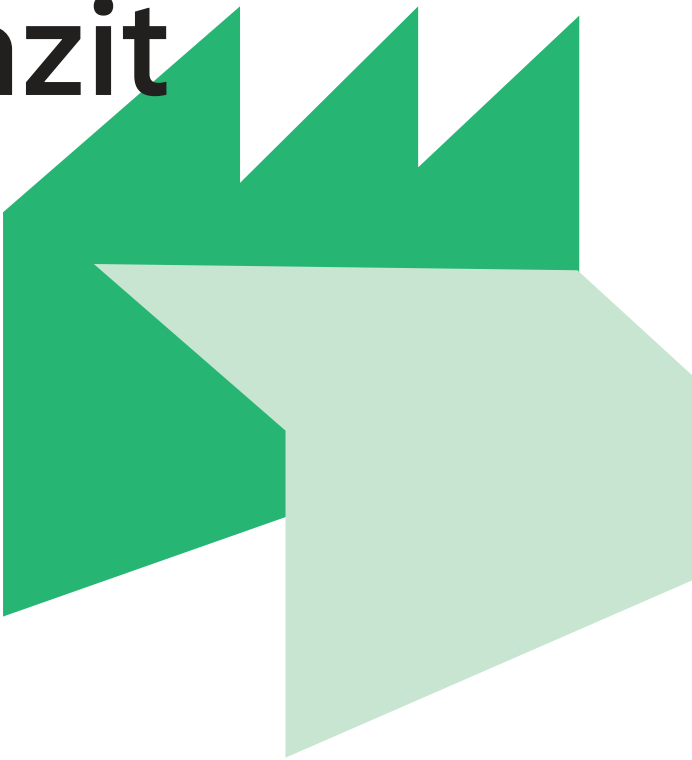
Bauhaus-Universität Weimar

vogtland
pioniere

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung







● Ziel unseres Vorhabens war es, im Rahmen der Studie »Zukunftsindex« die Wahrnehmung des industriekulturellen Erbes im Vogtland und damit verbundene Zukunftsperspektiven zu untersuchen. Insgesamt lässt sich diesbezüglich eine Diskrepanz feststellen. Einerseits werden insbesondere ehemalige Produktionsbauten vor allem als funktionale Altlast und Hemmschuh für eine zukünftige Entwicklung gesehen. Andererseits zeigt sich auf einer weitergehenden ideellen Ebene durchaus eine Wertschätzung für das Erbe der Industrialisierung, mit dem zahlreiche Erinnerungen verbunden sind.

● Die weiteren Untersuchungen lassen die begründete Annahme zu, dass diese Diskrepanz unter anderem auf den bisherigen Umgang mit dem industriekulturellen Erbe in der Region zurückzuführen ist. Meist werden ehemalige Industrieflächen komplett abgerissen. Gerade im Vergleich zu Großstädten finden sich dagegen nur sehr wenige Beispiele einer erfolgreichen Um- oder Weiternutzung, die als Vorbild einer realistischen und wirtschaftlichen Entwicklung dienen könnten. Dabei wird diese Praxis wesentlich durch die Ausgestaltung der bestehenden Fördermittelstrukturen bestimmt, von denen die Gemeinden im Vogtland aufgrund ihres geringen finanziellen Spielraums sehr abhängig sind.

● Allerdings zeigen die im Projekt angewandten Formate des Austauschs und der Diskussion, dass die durchaus vorhandene Wertschätzung für dieses Erbe gezielt angesprochen werden kann. Mitunter reicht es, die aus einer Außenperspektive gewonnenen Perspektiven vorzustellen und auf bestehende Potentiale der Region zu verweisen, um ein vorsichtiges Umdenken anzuregen. Es ist anzunehmen, dass der festgestellte Pragmatismus gegenüber dem Umgang mit dem industriekulturellen Erbe nicht abschließend ist. Vielmehr besteht das Potential, die Wahrnehmung mit der gezielten Wiederbelebung leerstehender Gebäude aufzugreifen und damit an eine unterschwellige Wertschätzung und persönliche/biografische Verbindungen anzuknüpfen. Gerade längere Gespräche haben gezeigt, dass viele persönliche Geschichten mit den Gebäuden verbunden sind, die für Außenstehende nicht direkt sichtbar sind.

● Daher ist die im Projekt verfolgte Verbindung von Außen- und Innenperspektive besonders wichtig. Die Annäherung an das industriekulturelle Erbe des Vogtlands aus einer Außenperspektive wird in Bezug gesetzt zu den Alltagswahrnehmungen und -deutungen der lokalen Bevölkerung. Diese Rückkopplung zwischen Innen- und Außenperspektive erzeugt neue Sichtweisen auf das bau- und industriekulturelle Erbe der Region. Um eine erhöhte Motivation zur Erhaltung dieses Erbes zu erzeugen, sollten daher nicht nur planungs- und denkmalfachliche Argumentationen, sondern auch die Wertschätzung der Bevölkerung aufgedeckt und berücksichtigt werden. Langfristig ergibt sich dadurch die Chance einer hohen Akzeptanz planerischer und denkmalpflegerischer Maßnahmen. Das Projekt zeigt jedoch insgesamt, dass sich hier insbesondere bezüglich des Verständnisses, welchen Gebäuden warum eine Bedeutung beigemessen wird, ein hoher weiterer Forschungsbedarf besteht.



Ehem. Strickwarenfabrik • Treuen (2020)



Göltzschtal mit Blick auf Netzschkau (2022)

Impressum

**Schriftenreihe IfEU.OPEN, Band 6, herausgegeben vom
Institut für europäische Urbanistik (IfEU), Bauhaus-Universität Weimar**

HERAUSGEBER:INNEN

Professur Denkmalpflege und Baugeschichte
(Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier)
Professur Landschaftsarchitektur und -planung
(Prof. Dr. Sigrun Langner)
Professur Sozialwissenschaftliche Stadtforschung
(Prof. Dr. Frank Eckardt)

PROJEKTBEARBEITUNG

Dr. Leo Bockelmann, Dr. Maria Frölich-Kulik, Florian Dossin

AUTOR:INNEN

Dr. Leo Bockelmann, Dr. Maria Frölich-Kulik

GESTALTUNG

Gottweiss · Visuelle Kommunikation

FOTOGRAFIEN

Dr. Leo Bockelmann (Seite 6/7, 12–19, 22, 23, 27–42, 78, 79)
Dr. Maria Frölich-Kulik (Seite 21, 47, 62, 74/75)

ABBILDUNGEN/KARTEN

Franziska Lang (S. 48/49), Noha Ramadan (S. 50/51),
Oliver Mysch (S. 52/53), Lea Wiegmann (S. 54/55),
Mona Thoma (S. 56/57), Anna Sophie Ganser,
Marie Noeske-Heisinger und Bennet Scherer (S. 59–61)
Kartengrundlage der Wanderroute (S. 25): OpenStreetMaps
Kartengrundlagen der Raumbilder (S. 48–57): OpenStreetMaps
und ©GDI-Th, »dl-de/by-2-0«

BETEILIGTE LEHRENDE

Seminar Raumbilder, Professur Landschaftsarchitektur und -planung:
Dr. Maria Frölich-Kulik, Jonas Langbein
Entwurfsprojekt Greiz Aubachtal, Professur Landschaftsarchitektur
und -planung: Prof. Dr. Sigrun Langner, Jonas Langbein, Pia Müller,
Hinnerk Utermann
Seminar Audiowalks, Institut für Europäische Urbanistik und Professur
Experimentelles Radio: Dr. Leo Bockelmann, Dr. Maria Frölich-Kulik,
Jason Langheim, Frederike Moormann

DRUCK

Druckhaus Gera

DOI

<https://doi.org/10.25643/bauhaus-universitaet.6414>

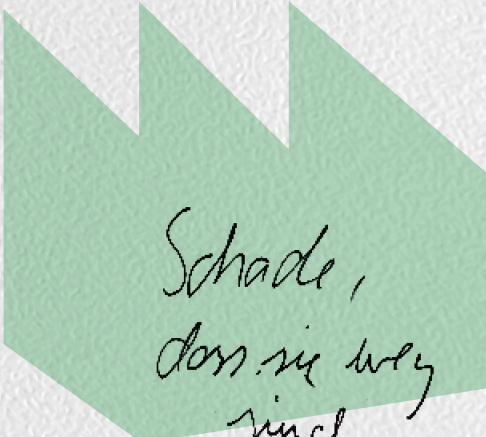
URN

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:wim2-20230815-64140>

© 2023

Die Broschüre dokumentiert die Ergebnisse aus dem interdisziplinären Forschungsprojekt »Zukunftsindex Heimat und Baukultur 2025« der Professuren Denkmalpflege und Baugeschichte, Landschaftsarchitektur und -planung sowie Sozialwissenschaftliche Stadtforschung, durchgeführt 2021–2023 am Institut für Europäische Urbanistik (IfEU) der Bauhaus-Universität Weimar.

fühlt, dass es weg
ist... was nicht
zu erhalten.



Schade,
dass sie weg
sind..